

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 21

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein neues Lied

nach alter Melodie.

Es zogen 3 Buriche nach Sursee 'nein, in dortiger Herberg' da lehrten sie ein.
„Herr Wirt! einen Liter vom Bändlsterwein!“ Sie tranken und trieben viel
Flunkerei'n.

Da kam nun gerannt in rasender Hast ein Polizeimann und hat sie gefast.
„Was muß ich hören! was faelt ihr hier! Gleich sollt ihr kommen auf's
Amt mit mir!“

Der Erste, der sprach mit stotternder Zung: „Das Revoluzen ist heut' im
Schwung;
Ich prahlte, wir waren im schönen Tessin, verjagten den Staatsrath mit-
sammt Meppin.“

Der Zweite war nicht befangen von Schreck und redete frisch von der Leber weg:
„Ich prahlte, wir machten mit am Butsch, und kriegten sechs Lire, die sind
schon tütlich!“

Der dritte Süßel schwur heilig und hoch: „Wir haben geholfen, wie flott ging's doch!
Das hab' ich geprahlt, und prahle noch heut', und werde es prahlen in Ewigkeit!“

Jedem Thierli hys Blästirli! Warum, wenn eine waadtländische pro-
testantische Staatsrathsabordnung sich an dem Einzug Mermillo's in Frei-
burg theilhaftig und großes Vergnügen gehabt, und Herr Oberdivisionär
Decomte, der Sieger von Bümpfisch und Romont, demselben Herrn Kardinal
seine Aufmerksamkeit gemacht hatte, warum, fragen wir, sollten die Dragoner
(ehemals „Sali“) des Delsbergerthales sich nicht auch haben das Vergnügen
machen dürfen, den Bischof Haas, dieser in seinem vollen Ornate voran,
mit ihren eidgen. Gäulen in voller Uniform, Ausrüstung und mit Waffen
über die Grenze in die französische Stadt Delle zu begleiten? Hätten doch
die Franzosen in Delle auch ihr großes Vergnügen daran.

Ein Incognito in Appenzell.

Bi es im Ländli hönde sich verwischä chogä gipäffig gange;
Es hät en Gast am Morgä nüd emol si Zimmer-Nommrä gwüßt,
Und heit' iös gär fei dommi Gattig gmacht. 's ich trurig doch affange,
Daß Mänge, wo mä Wonders mänt, was hönderm sig, so Alls vergist.
Und 's Gipäffigst no vo Allem ist, daß där vo Bantemonepole,
Vo Posttarife, ond von Tiabahnverstaatlichung cha schwäkä,
Vo Burzts Vädermäs, kloß wäht er nüz vo sine Stiefelsohle.
Und wönnä ds Zimmermäti no der Nommrä fröget, chonts an Lähä.
Am Morgä noem Kaffitrinka iät er: „No, was bini scholdig?“
Jez stoht halt d'Chälleri mit erem Chruselchöpfli vor de Ma
Und iät: „Se docht, ja woll! pressiert's ä so? Sie sönd gär ogidolbig;
Das chani nüd zom Vorus iägä, 's chont of d'Zimmer-Nommra-n-a.“
„Jä das chönt ich nüt iägä,“ iät der Gast, „iöll mi der Guggler hole!“
„Jez wähi was,“ iät ds Wätki, „löpfen Sie emol 's rächt Bä in d'Göh!“
Der Seppatoni schribt am Obed d'Nommmer allemol uf d'Sohle.“
Der Gast lopft ds Bä; Gott lobäbänt! 's ist Nro. 6 agtribnet gie!
„Sie hönd der Zueß brav glopft, i mücht Sie no om übbes jez eruechä.“
Sät d'Chällneri, bringt ds Frömdabuech: „Sie müchten noch io güetig si,
Do Ihra werthä Name, Heimatort und Bruef und Stand ibuechä.
Es ist halt Polizeibüchl.“ Der Gast schribt Alles pünktli dri.
„Rogtusi!“ iät's, wo's liest: „Schints änä vo de 7 Bondesröthe!
Es thueimer ichli läd, daß i mit Ihref Stiefel Jazä gmacht
Und daß Sie wägem Zimmernömmerli in Angst cho sönd und Nöthä.
Nüd woht, Sie sönd si denn des nächstmol, wenn Sie wieder chönd, in 8!“

Jagdregeln.

Häien, wo es keine gibt,
Ist das Jagen sehr betrübt.
Keinen Schuß und keinen Treffer!
Liegt da nicht der Ha! im Pfeffer?

An des Niers Bord zu hocken,
Fischlein mit der Schnur zu locken,
Ist Beweis von Seelenruh',
Braucht nicht viel Verstand dazu.

Einen Floh, wenn man ihn packt
Auf dem Mädchenhalse nackt,
Soll als schändlich Wild sofort
Strafen man für Meuchelmord.

Kannst du keine Wachteln schießen,
Ei, so laß dich nicht verdrießen.
Spähen sind zwar nicht so fein,
Aber dafür zierlich klein.

Wenn's keine Wildpretthändler gäb',
So sollte man sie köpfen,
Denn geht ein Schuß fatal daneb',
So kauft man sich die Schnepfen.

Und ist das Feld von Häien rein,
Der Wald von Hirch und Rehen,
So lernt man unterwegs Latein,
Im Wirthshaus zu bestehen.

Vater: „Wie geht es dem jungen M.'ichen Ehepaare?“

Mutter: „O die leben sehr glücklich.“

Töchterchen: „Nicht wahr, die essen jeden Tag Erdbeerkuchen mit
Schlag sahn!“

Kunstkenner.

Ich kenne die Neblaus, ich kenn' sie genau,
Ich kenne die Weiße, die Wänze,
Stechfliegen und Bremien auf soniger Au,
Das Wimmelgefinde, das ganze.
Doch nimmer, dieweil ich sie kenne,
Ich gute Genien sie nenne.
Hingegen gar häufig der Kenner der Kunst
Erkläret den unbegreiflichsten Dunst
Erhaben, trotzdem er ihn kennet,
Weil gerne er Kenner sich nennet.

Interessant.

Schweinemehger: Nu, Chläusli, weißt mer hüt fei interessant
Neuigkeit?

Chläusli: Warum nit? Grad vorhi hani bernoh, dir mehgit Hühli,
um drus Säuwürst z'fabriziere.

Köbel: „Säg mer das no einist! — Was heicht g'leit, he? — Säg
das no einist!“

Stäff: „Gang mer weg, nur en Lugi thut mer wiederhole, d'Wahr-
heit glaubt me junst.“

Nach dem Wortwechsel.

Rudi: Ja jezt müße mer denf die Sach usmache!

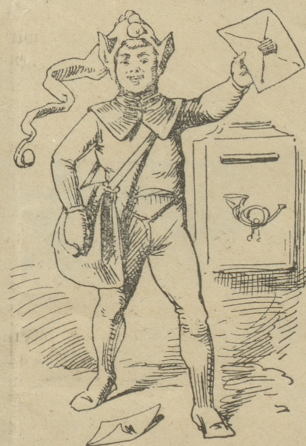
Benj: Was usmache?

Rudi: Se di Frau het ja grad jezt zu nüz g'leit, es sig ei Giel,
was der ander. Jez nimmt's mi nume wunder, wer der eine sig und
wer der ander.

Parabel.

Nacht, Christen, nicht so sehr, wenn mit der Sporen Zier
Ein Lodenichwengel spielt den stolzen Cavalier;
Ein Jüngling, der noch nie ein Miethpferd nur bestiegen;
Großmüthig laßt er ihm sein kindliches Vergnügen.
Wie manche tragen nicht in fromm gekrümmter Hand
Ein köstlich Lieberbuch und schleichen längs der Wand
Und sind gar überzeugt, daß durch ein solch Geberden
Sie ohne christlich Thun, als Christen selig werden.

Briefkasten der Redaktion.



Z. i. Mch. Das deutsche Sozialisten-
geiz hat ausgelebt; es starb an Zerfeh-
ung durch sein eigenes Gift und seine
schläppige Hülle deckt schonungslos und
kläglich ihren Urheber mit stillem Grauen
zu. Gluch und Thränen waren sein
Wirken. Hunderte von Familien stieß es
ins Unglück und Elend, raubte ihnen das
Vaterland oder die Freiheit und erwürgte
jede freie Bewegung mit meronischem Hohn-
lächeln. 1168 Zeitungen, Flugchriften,
Bücher u. wurden unterdrückt. Unter
diesen letztern findet sich auch dreimal der
„Nebelspalter“; man beschlagnahmte die
verurtheilten Nummern und zerstörte sie;
einmal in feierlichem Autodafe in Ber-
lin unter den Augen des Gerichts. Die
Urtheile erfolgten wegen Dingen, welche
für uns geradezu eine Verfolgung un-
verständlich erscheinen ließen. Aber das
illustriert die Schwäche der vergangenen
Größe. Einmal hat sogar ein Buchdrucker,
welcher ein Gedichtchen aus dem „Nebel-
spalter“ abdruckte, zwei Jahre Festung
gefaßt. Verboten aber wurde unser Blatt nie. Damit genug. Die Grab-
schrift finden Sie in vorletzter Nummer. — **E. D. i. St. G.** Das in großer
Eile kam eben recht, das Andere gelegentlich. — **C. B. i. T.** Sehr hübsch und
gut brauchbar. Ihrem Wunsche könnten wir also in Zukunft entsprechen. —
Spätz. In Tagen, wo so Großes geschieht, sind solche Dinge stets willkommen.
Aber auch dem letztern sollte man Aufmerksamkeit schenken. — **S. S.** Beim
Quartalwechsel paßt folgendes Liedchen: „Man sieht in den Tagen, — Voll
Möbel die Wagen. — Ein Laufen und Rennen, — Als wenn es will brennen.
— Entweiße Stühle, — Die gibt es da viele. — Es fehlen an dem Schranke
— Die Beine, ich danke. — Am Sopha, gar süße, — Da fehlen die Füße. —
Es fällt von der Stiege — Sogar eine Wiege — Mit lautem Getöse, — Macht
Muttern so böse. — Hier steht ein Spiegel, — Daneben ein Miegel. — Das
Plättbrett und Hutsche, — Komm'n mit auf die Kutsche. — Dann Schiller und
Gothe, — Und 'ne Kindertrompete, — Klavier und Guitarre, — Komm'n mit
auf die Karre. — Auch Töpfe und Pfannen, — Die Tassen und Kannen, —
Wird alles getragen — Auf den hellgrünen Wagen. — Nun rüttelt von dem
Wagen, — Weil schief er geladen, — Der ganze Kram runter, — Nun wird es
erst munter. — Doch ist man am Ende, — Durch fleißige Hände — Zu Stande